



«Endlich mit der Kindheit abschliessen»

Zwei ehemalige misshandelte Appenzeller Heimkinder haben den Unternehmer und Initianten der Wiedergutmachungs-Initiative Guido Fluri, zum Papst begleitet. Es wurde eine Reise in die persönliche Vergangenheit – und ein Schlussstrich.

SERMIN FAKI



Bild: ap/Andrew Medichini

Das Interesse von Papst Franziskus geweckt.

ROM. Wolkenbrüche ergiessen sich auf den Petersplatz. Rom ist grau, windig, kalt und nass. Doch wie Tausende andere harren Erika Betschart und Oskar Brülisauer aus St.Gallen aus. Dabei haben die 64jährigen Zwillinge vor Aufregung kaum mehr geschlafen, seitdem der Zuger Unternehmer Guido Fluri sie gebeten hat, ihn nach Rom zu einer päpstlichen Generalaudienz zu begleiten.

Papst Franziskus wiederum hatte Fluri Ende vergangenen Jahres eingeladen, nachdem dieser ihm in einem Brief über den Hintergrund der Wiedergutmachungs-Initiative für Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen informiert hatte. Fluri ist Initiant und treibende Kraft hinter dem Volksbegehren. Dieses verlangt eine Entschädigung von 500 Millionen Franken für die Opfer solcher Zwangsmassnahmen und eine historische Aufarbeitung des Unrechts.

Audienz weckt Erinnerungen

Dank dieser Einladung verfolgt das St. Galler Zwillingsspaar nun also die Audienz aus nächster Nähe – hinter einer Reihe islamischer Würdenträger, nur gerade acht Meter vom Papst entfernt. Es ist eine sichtlich bewegende Stunde für beide. Die Begegnung mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche weckt schwierige Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend, in welcher die Kirche eine fatale Rolle gespielt hat.

Im Kinderheim in Appenzell wurden die Geschwister von den Ingenbohler Schwestern brutal missbraucht – Erika wurde geschlagen, mit heissem Wasser verbrüht, tagelang in die «Dunkelkammer» gesperrt. «Schläge

waren an der Tagesordnung», erinnert sie sich. An ein freundliches Wort, ein Streicheln, an irgendeine Art von Zuneigung oder Nächstenliebe können sich beide nicht erinnern. «Die Non-

nen haben selbst dann noch zugeschlagen, wenn wir Kinder schon auf dem Boden lagen.»

Ihren Bruder Oskar traf es nicht weniger schlimm. Er berichtet von regelmässigem sexuellem Missbrauch durch die damalige Oberin. Bis etwa zum Alter von sechs Jahren – die Geschwister lebten von Geburt an im Heim – wurde er mehrmals pro Woche zu ihr gerufen. Darüber zu reden, fällt ihm auch noch heute äusserst schwer, sein Trauma sitzt tief. «Ich habe noch immer diese Bilder im Kopf», sagt er nur.

Das Leben gestohlen

So ist es denn auch vor allem Erika, die erzählt. Wut empfinde sie nicht, vielmehr eine tiefe Traurigkeit, wenn sie an ihre Zeit im Heim denke und daran, dass man ihr das Leben, von dem sie träumte, gestohlen habe. Sie hat nie gelernt, Nein zu sagen – der Reflex, dass man für Ungehorsam bestraft wird, sitze noch immer zu tief, sagt sie.

Erika Betschart wollte damals Krankenschwester werden, allerdings war ihr dies nicht möglich. Heute arbeitet sie ehrenamtlich in einem Spital, hilft aus, spricht mit den Patienten. Ihr Glück ist ihre Tochter und die beiden Enkelkinder. Bruder Oskar hatte darin weniger Glück – ihm war eine eigene Familie nicht vergönnt.

«Vielleicht hilft es»

Erika Betschart hat lange mit sich gerungen, ob sie Guido Fluris Einladung nach Rom annehmen sollte. Aus der Kirche ist sie vor langer Zeit schon ausgetreten, auch wenn sie immer noch

Datum: 26.03.2015

ST. GALLER

TAGBLATT

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'287
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 037.021
Abo-Nr.: 1094819
Seite: 7
Fläche: 34'759 mm²

hin und wieder ein Gotteshaus besucht und eine Kerze anzündet. Schliesslich entschied sie sich dann doch für die Reise. «Vielleicht hilft es, endlich mit meiner Kindheit abzuschliessen.» Nervös sei sie gewesen, zu Beginn der Audienz. «Doch dann hat mich die Begeisterung der Pilger um mich herum mitgerissen.»

Ein Geschenk für den Papst

Eine direkte Begegnung mit Papst Franziskus hat sich nicht ergeben. Auch die Reliquie, ein etwa zehn Zentimeter grosses Silberkreuz, können Guido Fluri und die Zwillinge dem Heiligen Vater nicht übergeben. Das reichverzierte Kreuz, welches einen Knochensplitter des heiligen Franz von Assisi und ein Stück des Kreuzes, an dem Jesus starb, enthalten soll, hat Fluri erstanden – als Geschenk im Namen aller Schweizer Opfer von Willkür und Gewalt in kirchlichen Heimen, die noch immer auf Genugtuung warten.

Doch Fluri wäre nicht Fluri, wenn er sich mit der gescheiterten Übergabe abfinden würde. Er arbeitet bereits an einem neuen Termin.